



Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Bleiweiß-Allianz.

Was man bisher der Magdeburger Malerinnung als eine spezifische Eigentümlichkeit angerechnet hatte, und was man mit einem Gefühl des Mitleids und des Bedauerns registrierte, weil die Magdeburger selbst nicht das Gefühl zu haben scheinen, daß ihre Handlungsweise bis aufs letzte Eipfischen verächtlich ist, nämlich, daß sich die Malermeister vollständig unter das Scherreiben der Bleiweißfabrikanten, dieser interessiertesten Gegner des Bleiweißverbotes, beugten, — das ist jetzt keine Magdeburger Spezialität mehr. Beinahe das ganze offizielle, in gesetzlich sanktionierte Begriffe gefasste Malermeisterturn des deutschen Reiches hat ebenfalls nichts Unrechtlisches darin gefunden, für den Verband der deutschen Bleiweißfabrikanten Claqueurdienste zu leisten, und man muß es den betr. Malerinnungen lassen: sie haben brav geklatscht und prompt gepfiffen, just genau so, wie es bei ihnen bestellt war. Vielleicht hatten doch einige die Instruktion nicht ganz begriffen und gerade bei der Frage der Innenanstriche klatschten einige, wo sie pfeifen sollten, oder auch, wie man's nimmt, piffen auf die gesegneten Produkte der Bleiweißfabrikanten und klatschten Zinkweiß und Lithopone heraus.

Das mag den Machern der Claque nicht ganz passabel gewesen sein, aber sie kamen dabei auf einen Trick: sie ließen diese unanmerksamen Söldlinge ruhig daneben pfeifen und im falschen Akte klatschen; man hatte es bald heraus, daß das eigentlich die Objektivität dieses Premierienpublikums recht wirksam heraushebt und wenn man den Claqueur als Subjekt schon am Frack erkennt, die Claque als Objekt wurde ein wenig ins Düstere gerückt. Nämlich wenn wir die Objektivität dieser Malerinnungsurteile anzuzweifeln wagen, dann werden die Bleiweißfabrikanten auf die Seiten 34—40 der Broschüre, die vor uns liegt, verweisen und werden versuchen, uns Lügen zu strafen.

Diese Broschüre heißt auf dem Titelblatte:

Gutachten
von
Schiffswerften
Eisenbahn-Waggonfabriken und
Maler-Innungen
über die Vorzüge von
Bleiweiß und Bleimennige
für Anstrichzwecke
und über
Malerkrankungen.

Ein Verleger und ein Herausgeber ist auf der Broschüre nicht angegeben, was übrigens der Bestimmung des § 6, 1 des Gesetzes über die Presse zuwiderlaufen dürfte. Und wenn nicht die ganze Natur dieser Broschüre die Vermutung zuließe, daß hier der Bleiweißverband vergebens der öffentlichen Meinung und insbesondere dem sachverständigen Malerpubliko, einen herunthenden Umschlag über die vernünftige Denkweise applizieren und vielleicht auch eine kleine Meinungs-korrektur vornehmen wollte, was übrigens gerade durch die körperliche Anonymität dieser Broschüre nahegelegt wird, die sie nicht als Reklame für eine einzelne an der Bleiweißfrage interessierte Firma erscheinen läßt, wenn einem also nicht die Vermutung auf das richtige Gleis führte, so hätte sich der Herausgeber dieser Broschüre durch einen Schwindel verurteilt.

Unter der großen Anzahl von Innungsgutachten aus allen Teilen Deutschlands finden wir auch solche von der Malerinnung zu Straßburg. So antwortet diese Innung auf die erste Frage, welches Material für einen guten und dauerhaften Anstrich auf äußeren Gebäudflächen das beste sei, körperhaft deutlich:

„Die Malerinnung in Straßburg.
Einzig und allein das Bleiweiß.“

Auf die Frage: Kann der Artikel Bleiweiß durch irgend ein anderes Material von gleicher Wirksamkeit für den äußeren Anstrich ersetzt werden und durch welches, antwortet ebenso deutlich:

„Die Malerinnung in Straßburg“
Es gibt keinen Artikel, der auch nur annähernd das Bleiweiß ersetzen könne.

Dann wird die Frage gestellt, ob auch für den inneren Anstrich zur Erzielung einer guten Decke als erster und zweiter Anstrich von Holzflächen und Wänden Bleiweiß zu empfehlen sei:

Die Malerinnung in Straßburg:
Ja, auch für Anstrich im Innern ist Bleiweiß kaum zu entbehren.

Ueber das Verhalten des Zinkweißes und der Lithopone beim inneren Anstrich wird in der nächsten Frage Aufschluß erbeten; hierauf antwortet sehr diplomatisch:

Die Malerinnung in Straßburg:

Hier kommt es ganz auf die Art des Anstrichs an. Bei weißem Anstrich ist Zinkweiß, und bei dunklem Lithopone vorzuziehen.

So weit, so gut. Aber ein Schwindel will bis zum letzten Augenblick mit Ueberlegung und Vorsicht durchgeführt sein, wenn das Werk geheißen soll. Und das tat der Bleifarbenfabrikantenverband nicht. Sein Vorsichtiger Lehendeker ließ allen Innungen, die ihr Malermeisterhörn beim Begutachten angestrengt hatten, als Dank des Hauses Lehendeker je eine solche Broschüre zuschicken, und in einer schwachen Stunde auch — o weh! — der Innung zu Straßburg.

Das hätte der Herr doch wissen sollen, daß in Straßburg überhaupt keine Malerinnung existiert! Und daß die Gutachten:

„Die Malerinnung in Straßburg“
folglich aus den Fingern gesogen sein müssen!

Es ist also eine unsaubere Erscheinung, diese nette grüne Broschüre. Wer weiß, wie viele andere solcher Innungen, die in diesem netten grünen Bichselchen mit dem guten Druck und dem sehr guten Papier existieren, in Wirklichkeit nicht existieren? Alle diese Orte: Annaberg, Alfeld, Herford, Jena, Hamm, Weimar, Döbeln, Gumbinnen, Wünde, Obelesche, Osterode, Coblenz, Hirschberg (eine Tapezierer- und Malerinnung), Braunsberg Marienburg usw., was sind das für Herrlichkeiten?

Und aller dieser konzentrierte Ansturm, der sich beim Lesen dieser Broschüre kinematisch vor uns abspaltet, ist noch dazu polizeimäßig dumm, und trotz aller Dummheit noch nicht einmal durchgängig echt!

Gerade diese dummen Gutachten ihrer Alliierten, diese unsäglich rückständigen Meinungen über unsere Malmaterialien brauchen aber die Bleiweißfabrikanten, und wo sie fehlen, haben sie sich selbst hingeseht und haben so dummes Zeug geschrieben. Vielleicht ist aber ihre Begeisterung echt und von heiligem Feuer durchglüht, sonst hätten sie kaum den Obermeister der Malerinnung zu Bernburg in dieser Broschüre, Seite 53, deklamieren lassen:

Wohl sind uns einige Fälle von Bleierkrankungen bekannt, welche aber auf direkte Unsauberkeit und — Wohnungshygiene zurückzuführen sind.

Ist dieser Obermeister, der die Wohnungshygiene wahrscheinlich für eine Hyäne hält, nicht typisch für das ganze Gros der Bleiweißverfechter, und begreift man nicht, wie leicht es für einen intelligenten Kaufmannsstand und für eine, nach allen Fasern gerissene kapitalistische Interessengruppe sein muß, solche Leute zu überhöhlen, damit sie ihnen Vorspaandienste leisten?

Während die Bleifarbenfabrikanten ihr vergnügtes Schmunzeln kaum zu verbergen wissen, werden sie das gute Gindehnehmen zwischen den Interessenten eines Gewerbes konstatieren, und die Malerinnungen werden die Backen vollnehmen und erklären, daß man in Einträchtigkeit die „Schäden im Gewerbe heben“ wolle. So wird man sich auf beiden Seiten über das Schmählische und Blamierende dieser Allianz hinwegsetzen.

Nun zu einem weiteren Gutachten aus dieser Broschüre: Auf Seite 49 Nr. 347 steht ein Gutachten der Malermeister Griebach & Großmann in Straßburg, welches lautet: „In unserem seit 80 Jahren bestehenden Geschäft ist auch noch kein ein-

ziger Fall von Bleikolik vorgekommen, obgleich wir im Sommer 100 bis 120 Leute beschäftigen.“

Dieses Gutachten übersteigt an Unverfrorenheit doch das Menschenmögliche. In dem uns wohlbekannten Geschäfte sind nämlich während dieser Zeit Bleierkrankungen in erschreckender Zahl vorgekommen.

Auf den Bericht der Straßburger Ortskrankenkasse kommen wir gelegentlich noch zurück; wir wollen nur von dem im obigen Geschäft erkrankten Kollegen nur folgende anführen, abgesehen von den vielen, die an Rheumatismus usw. erkrankt sind:

- E. G., selbst gelernt, Bleikolik;
- E. M., Anstreicher, Bleikolik 60 Tage;
- F. R., Anstreicher, Bleikolik 352 Tage;
- H. M., Bleilähmung an der Hand;
- H. W., Maler, selbst gelernt, Bleikolik;
- E. S., Maler, Leibscherzen, Kolik Dispepsie, 20 Tage;

In den letzten fünf Jahren sind in diesem Geschäft folgende Kollegen gestorben:

- Geiger, an Gehirnerweichung;
- Groß, an Bleierkrankung und Schwindelsucht;
- Halter, an Bleilähmung;
- Wolf, an Bleierkrankung und Lungentuberkulose;
- Weiß, an Unterleibs- und Nierenkrankung.

Sollten diese Tatsachen der Firma Griebach & Großmann in Straßburg nicht bekannt sein? Für die Wahrheit unserer Angaben haben wir Beweise, deshalb erheben wir laut die Anfrage:

Was soll man von einem Gutachten halten, das erwiesenen Tatsachen strikte entgegensteht?

In Preußen sind wieder „Erwägungen“ im Gange und geheimnisvoll munktelt und munktelt es durch den Schreiberschweibstund der preussischen Amtsstuben. Werden nicht die Bleifarbenfabrikanten ein zielliches, verschämtes oder auch unverschämtes Knixchen machen und diese Gutachtenbroschüre dem preussischen Staatssekretär des Innern anbieten, damit er sie als Unterlage für seine Erwägungen benutze? Wir würden uns sehr irren, wenn das nicht geschähe!

Wie dem nun auch sei, es sind in diesem Kampfe zwei Parteien; wir gegen das Bleiweiß, und die da drüben, die die oben besprochene Broschüre aus Herz drücken, für das Bleiweiß.

Die Gutachtenbroschüre herauszugeben, ist das gute Recht der Bleiweißfreunde, wie es auch unser Recht ist, eine Gutachtenbroschüre zusammenzustellen. Unsere Gutachten waren freilich nicht so zahlreich, aber wir konstatieren: sie waren auch nicht so dumm. Außerdem waren sie aber von A bis Z echt! Und das ist unseres Erachtens beim Gutachten die Hauptsache, daß es echt ist, daß jemand dahinter steht, der das Gutachten verfechten kann, und nicht ein wesenloses Schemon, das, wie die Straßburger Innung, weder Fleisch noch Bein hat. Unsere Gutachten bestehen zum Teil aus Krankentassenstatistiken, und wer sich gewärtig hält, daß diese den ganzen tatsächlichen Umfang der Bleibergiftung noch nicht einmal erschöpfen, der weiß, daß die Krankenziffern in ihrer jetzigen Höhe die wirklichen Verhältnisse eher beschönigen, als daß sie sie übertreiben, muß zugestehen, daß sie eine berebte und objektive Sprache führen. Diese ziffernmäßigen Gutachten, die nichts mit subjektiver Beobachtung und tausendmal mit Wenn und Aber gespickter Meinung zu tun haben, widerlegen die Mär von der Angefährlichkeit des in Del getriebenen Bleiweißes. Im weiteren können wir Urteile von praktischen Fachleuten anführen, die alle an theoretischer Erkenntnis und praktischer Erfahrung hunderte solcher von den Bleiweißfabrikanten bestellten Meinungen und Gutachten in den Sand werfen. Das sind Gutachten, hinter denen nicht leere Strohwische stecken, das sind Gutachten, die bis auf das letzte Wort nachgewiesen werden können, — unsere Gutachten, die für die Ersehbarkeit des Bleiweißes sprechen!

Es liegt die Frage nahe, wie sich der deutsche Malerbund, der doch eine Vertretung des deutschen Maler-

gewerbes darstellen will, zu dieser Sache stellt. Eine Anzahl der in der Broschüre aufgeführten Zununungen gehören, wenn wir nicht irren, dem Bunde an. Seit Monaten raffelt der deutsche Malerbund mit der Reformkommission für seinen Chemnitzer Malertag, der Ende August stattfindet. Der geachtetste Kopf und klarste Geist des deutschen Malerbundes, der gewissermaßen typisch ist für die Bedeutung des Bundes, dessen geistiges Oberhaupt, der Frankfurter Malermeister ist wieder der Held des Tages.

Nun meinen wir das zusammen: Auf der einen Seite eine Organisation, die eine Vertretung, die die Vertretung des deutschen Malergewerbes sein will. Auf der anderen Seite eine schimpfliche Würdelosigkeit einer großen Zahl deutscher Malerinnungen, die sich, soweit sie wirklich existieren, von den Malerinnungen, die an dem Kampf um das Malerrecht ein ganz besonderes Interesse haben, das Risiko des Scheiterns, so lobend lassen und nun Gutachten, wie man sie wünscht, erstatten. Das ist nicht nur Würdelosigkeit und Mangel an Standesehre, mit der das mittelständische Handwerk so oft krepfen geht, das ist nicht nur, angesichts des Scheiterns mit dem Straßburger Zununungsamen, bla m a b e l, — das ist auch ein Verrat. Und zwar ein recht schimpflicher Verrat an den Verursachern im Gehülfsstande, die man dadurch der Kapitalistenschläue der Malerinnungen, die auch einem Kosakowitsch um den schönen Part zu gehen weiß, rücksichtslos und ohne Scham preisgibt. Dieselben Leute werden von den Zununungen verraten, für die die Meister so brühwarmer Herzen zu haben vorgeben!

Jetzt kann der deutsche Malerbund mal zeigen, was er ist und was er kann! Jetzt bietet sich ihm Gelegenheit, auf dem Chemnitzer Bundestag den Vorwurf, den wir ihm gemacht haben, eine blecherne Ultratorin des deutschen Malergewerbes zu sein, von sich abzuschütteln, wenn er die Handlungsweise nicht nur der Namen fälschenden Malerfarbennfabrikanten, vor allem auch die Bundeseigigkeit der Zununungen von diesem Gutachtenchor, die ihm angehören, energisch verurteilt; kurz, daß er das Wort Malerinnung ausstößt!

Zur dies der deutsche Malerbund nicht — und wir werden ihn daran erinnern — dann beweist er, daß er auf derselben Stufe steht, auf der sich die in der Broschüre aufgeführten Zununungen befinden, daß er, wie diese, vor den kapitalistischen Interessengruppen auf den Bauch fällt und Kotab macht. —

Zur Verschmelzungsfrage

erhalten wir aus Berlin folgende Zuschrift:

„Einer der wichtigsten Beschlüsse, den unsere letzte Generalversammlung der Vereinigung faßte, ist der, daß die Filialen in benachbarten Orten, die zusammen ein Wohngebiet bilden, sich zu einer Filiale zu vereinigen haben. Jeder vernünftige Kollege wird diesen Beschluß für die Organisation als einen tüchtigen Schritt nach vorwärts in puncto der Agitation anerkennen. Es scheint aber doch, als wenn man noch zu sehr in den Traditionen der Wurstelei und Eifersüchtelei steckt, denn anders läßt sich kaum der Zustand bezeichnen, der die drei Städte Berlin, Charlottenburg und Mixdorf beherrscht. Wir hätten geglaubt, daß jetzt, zirkla vier Monate nach der Tagung der Generalversammlung der Vereinigung, es doch schon möglich gewesen wäre, eine Versammlung

Gips.

Gips, der heute in umfangreicher Weise zu Zwecken mannigfacher Art Verwendung, aber dennoch nur bedingte Wertschätzung findet, kann auf eine bis ins Altertum zurückreichende Benutzung seitens der Menschen blicken; die Pyramide des Cheops ist mit Gipsmörtel erbaut worden.

Das Rohmaterial des für viele technische Zwecke benutzten Gipses ist der in der Natur vorkommende Gipsstein, der ein durchschnittliches spezifisches Gewicht von 2,3 hat. Der Gipsstein besteht aus wasserhaltigem, schwefelsaurem Kalk und weist in seiner reinsten Beschaffenheit etwa folgende Zusammensetzung auf: 83 Prozent Kalkerde, 46 Prozent Schwefelsäure und 21 Prozent Wasser. Dieses Material, das sich in 360 bis 480 Teile Wasser löst, ist so weich, daß man es mit dem Fingernagel riben kann.

Wenigleich der reinste Gipsstein hin und wieder in farblosen, wohl auch wasserheller Beschaffenheit angetroffen wird, so findet sich dieses Material doch meist mit Fremdstoffen verunreinigt; je nach den Beimischungen (Ton, Eisenoxyd usw.) weist es dann rötliche, graue, gelbe oder braune Färbung auf.

Der Gipsstein findet sich in der Natur als: dichter oder gemeiner Gips, als körniger oder Abastergips, als porphyrtiger Gips, als Gipsstrickle, als Fasergips und als Gipserde oder Schaumgips. Von diesen Arten des Rohmaterials verdienen hier nur die Gipsstrickle besondere Erwähnung, da sie oft in bedeutenden Größen vorkommen und durch Spaltung in perlmutterglänzende Tafeln zerfallen, die wir als Marienglas, Jungfernglas, Fraueneis zc. bezeichnen.

Bei uns in Deutschland findet sich der Gips als Gestein hauptsächlich als Begleiter des Steinialzes in der Buntfandstein-, Bechen-, Muschelkalk- usw. Formation.

Seine Hauptverwendung findet Gips im gebrannten Zustande. Das Brennen des Gipssteins ist notwendig, damit das chemisch gebundene Wasser ausgetrieben wird. Je nach der Art des Brennens erhält man, was vielfach unbekannt ist, zwei total verschiedene Produkte. Wenn man nämlich das Wasser durch gelinde Erhitzung bis wenig über 180 Grad Celsius austreibt, so erhält man den Gips, der später mit Wasser sehr schnell erhärtet. Diese Gipsart wird dann benutzt zur Herstellung von Abgüssen, Formen und Modellen, für Stukkateure- und Putzarbeiten, zur Anfertigung künstlicher Steine, Gipsdielen, für chirurgische Verbände und ähnliche Zwecke.

Wird aber der Gipsstein in Rotglut gebrannt, so erhält man ein von dem vorher erwähnten durchaus verschiedenes Material, das später hydraulische Eigenschaften entwickelt, also nach dem Erhärten in Wasser widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit und gegen Witterungseinflüsse ist. Die Zeit, welche die Gipsart zum Abbinden erfordert, ist länger als

lung der drei Städte einzuberufen und diese Frage zu erörtern. Indessen, wenn wir an die Verammlung denken, die den Beitrag für die genannten Orte in der Organisation regeln sollte, und ja auch auf 45 % geregelt hat, dann dünkt uns, als wenn es vorläufig noch nicht dazu kommen dürfte, die drei Verwaltungen zu einer zusammen zu schweißen und so eine Filiale für das Wohngebiet Berlin zu schaffen. Ja, wie man uns berichtet, soll etwas Derartiges sogar schon in einer Charlottenburger Versammlung angeregt sein; leider sei namentlich bei den führenden Kollegen kein Entgegenkommen für diese so wichtige Sache vorhanden gewesen. Man soll sogar dahinter nur den Berliner „Großmachtsklub“ gewittert haben. „Majorisieren“ wollen die Berliner Kollegen, u. a. m. Doch lassen wir dies alles dahingestellt; die Frage, die wir zu erörtern haben, ist: kann von einer Majorisierung überhaupt gesprochen werden und bringt uns die Vereinigung der drei Verwaltungen zu einer, Vorteile für die Organisation. Alles Andere, jede Personenfrage, scheidet völlig aus.

Also zur Majorisierung: Soweit es uns bewußt ist, hat noch niemals eine Majorisierung seitens der Berliner Kollegen stattgefunden und kann auch gar nicht stattfinden. In allen Fragen, wo bisher durch die Notwendigkeit der Verhältnisse gezwungen, eine Verammlung stattfand, wurde in durchaus demokratischer Weise verfahren. Den Mehrheitsbeschlüssen, ganz gleich aus welchen Filialmitgliedern dieselben zustande kamen, wurde stets Rechnung getragen und nichts Anderes. Und auch für die Zukunft werden wir nicht anders verfahren können; wir haben nicht zu erwägen, kommt die Vorlage von Dem oder Dem? Sondern wir haben uns von dem Gesichtspunkt aus leiten zu lassen: Ist es für die Organisation gut oder nicht und demgemäß wird entschieden werden. Also keine Gespenster jenseits von wegen Majorisieren. Saut muß dessen Sache stehen, der mit solch kindlichem Stram kommt.

Wenn wir nun die Frage beantworten sollen, ob wir von der Verschmelzung Vorteile haben, so kann diese ohne Weiteres mit Ja beantwortet werden. Die Sache liegt so geographisch streng gezoogene Grenzen haben wir für die Orte Berlin, Charlottenburg und Mixdorf nicht. Wirtschaftlich noch viel weniger. Man geht nicht fehl, wenn wir von den Mixdorfer Kollegen $\frac{1}{4}$ nehmen, die bei Berliner Meistern arbeiten. In Charlottenburg dürfte es ziemlich ebenso sein und das Groß der Berliner Kollegenarbeit entweder in Mixdorf oder in Charlottenburg von Berliner Meistern aus. Die Löhne dürften jetzt sind dieselben selbstverständlich einheitlich) vor dem Tarif in Charlottenburg sowie in Mixdorf etwa um 5 % pro Stunde niedriger gewesen sein; da kamen aber vornehmlich die in den beiden Orten ansässigen und bei den dortigen Prinzipalen arbeitenden Kollegen in Frage. Die Organisationen in den beiden Orten waren bis zu einem gewissen Zeitpunkt nicht in der Lage, sich einen nennenswerten Einfluß auf die Unternehmer zu verschaffen. Nun sind aber fast alle Unregungen nach dieser oder jener Richtung stets von Berlin ausgegangen, dann kam erst eine Verständigung mit den beiden Verwaltungen; diese mußten wiederum erst die Charlottenburger und Mixdorfer Kollegenchaft befragen und dann erst kam die „kombinierte“ Verammlung, die bereits durchgearbeitete Materie wurde noch einmal durchgepaßt und dann so glücklich (5 Minuten vor 12 Uhr) kam ein Beschluß zustande. Das ein derartiges System auf die Dauer nicht handhaben kann, mußte schließlich auch dem Bescheidesten einleuchten. So haben wir es denn dahin gebracht, daß wir für das Wohngebiet insolge des Tarifvertrages eine Überwachungskommission aus den drei Orten für die drei Orte haben. Infolge der eigenartigen Verhältnisse, da nun einmal in Berlin alle Fäden des gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens zusammenlaufen, ist es selbstverständlich, daß von hier aus die Initiative für die Bestrebungen der Organisation ausgehen müssen. Und es ist nicht zu viel gesagt, daß fast die gesamte intensive Agitation (Berichtsammlungen zc.) in den letzten Jahren ausschließlich von den Ber-

die, welche der ersterwähnte Gips benötigt; dagegen erreicht der in Rotglut gebrannte Gips auch eine viel größere Härte als der andere. Dieser hydraulische Gips findet hauptsächlich Anwendung bei der Herstellung von Beton, Estrichfußböden und Gipsquadern; endlich dient er auch als Mörtel. Man unterscheidet diese beiden Gipsarten als Stuckgips und Estrichgips.

Außer diesen beiden verwertbaren Gipsmaterialien kann man aber auch einen unbrauchbaren Gips erhalten, wenn man nämlich die Austreibung des Wassers bei den Gipssteinen bei einer Temperatur vornimmt, die zwischen der des Stuckgipses und der Rotglut liegt. Die Erscheinung des „Loibrennens“ des Gipses ist noch nicht aufgeklärt. Dieser Gips erhärtet nicht, sondern gibt nur einen weichen Brei und nach dem Verdampfen des Wassers ein loses Pulver, so daß er vollkommen wertlos ist.

Stuckgips wird vor der Wasserentziehung durch Hitze gewöhnlich grob vorgemahlen und nach dem Brennprozeß einer Feinmahlung unterworfen. Der Rohstein des späteren Estrichgipses wird nur in Stücke zer schlagen und nach dem Brennprozeß zu Pulver vermahlen.

Da Stuckgips ein spezifisches Gewicht von 2,6 und Estrichgips ein solches von 2,8 bis 2,9 hat, so ist schon durch diese Verschiedenheit eine Unterscheidungsmöglichkeit gegeben.

Die häufig vorkommenden Verunreinigungen des Gipses wie: Ton, kohlenaurer Kalk und Anhydrit, schaden in kleinen Mengen nicht; dagegen wirken sie in größeren Mengen ungünstig auf den Abbinde- und Erhärteprozeß ein.

Der Stuckgips findet am besten in der Weise Verwendung, daß man Gipsmehl langsam und gleichmäßig auf die Wasserfläche eines Gefäßes aufstreut; ist genügend Gips dem Wasser zugeführt, so stellt man durch kräftiges Umrühren einen dicken Brei her. Da Stuckgips das Wasser sehr schnell aufnimmt, so beobachtet man, wenn man das richtige Mischungsverhältnis gewählt hat, eine deutliche Wärmeentwicklung. Da diese Wärme nur wenige Minuten dünnflüssig bleibt, dann teigig wird, um nunmehr im Verlauf von 30 bis 60 Minuten abzuwinden, so müssen die Arbeiten mit diesem Material schnell ausgeführt werden.

Soll Estrichgips verarbeitet werden, dann muß man ihn mit so wenig Wasser anmachen, daß man eine teigartige Masse erhält, die nur langsam erhärtet. Hat man hierzu den richtigen Gips verwendet, dann tritt beim Anmachen keine Wärmeentwicklung auf. Außer durch das spezifische Gewicht kann man Estrichgips auch durch die Färbung von Stuckgips unterscheiden, indem ersterer bei richtiger Brenntemperatur eine rötliche oder gelbliche Färbung aufweist; zu schwach gebrannter Estrichgips ist an seiner bläulichen Färbung leicht erkennlich und ist natürlich minderwertig.

linern betrieben worden ist. Die Frage für die sozialen Aufgaben ist von den Berlinern getragen und bestritten worden. Es ist dies ganz erklärlich, es kann in diesen Fragen nicht auf Berlin geachtet werden, sondern der ganze Handkreis ist zu berücksichtigen. Und wir müssen eine Frage aufschneiden, welche es auch sei, es gibt keine spezifische Berliner, keine Charlottenburger, noch Mixdorfer. Unser ganzes Tun und Handeln betrifft das Wirtschaftsgebiet, in dem wir wohnen, arbeiten und leben, da gibt es keine Grenzen. Dort aber, wo sie aufgehoben sind, untererlebens dieselben künstlich zu ziehen, das ist mehr als kleinlich, das ist Krämeregeist und hemmt die Entwicklung. In wiederholten Malen haben unsere Vertreter in der Kommission den Antrag gestellt: auf „Eingemeindung der Bezirke“; leider wurde derselbe abgelehnt, weil hier die verschiedenen bürgerlichen Interessen kollidierten. Wir indes, Kollegen, dürfen uns von diesem Egoismus und Krämeregeist, der nicht in der Lage ist, die wirtschaftliche Entwicklung zu übersehen, geschweige noch voranzusehen, nicht leiten lassen. Was andere Organisationen sich zu ihrem Vorteile geschaffen und ausgenutzt haben — sehen wir die Maurer zc. an, ein Zweigverein für das ganze Wohngebiet — das dürfte für uns ein Leichtes sein, ebenso zu handeln. Die Agitation wird wesentlich vereinfacht und trotzdem wird sie intensiver wirken; die Verwaltungskosten werden nicht größer, sondern bedeutend niedriger werden. Und der Vorteil einer einheitlichen verantwortlichen Leitung für das ganze Wohngebiet, die ihre Handlung unverzüglich zur Ausführung bringen kann, wird für die Organisation und damit für uns von dauerndem Nutzen sein. Lassen wir alle kleinlichen „Wenn“ und „Aber“ — und vor allem die Phrase im „Prinzip“ bin ich auch „Für“, nur jetzt noch nicht — beiseite. Legen wir Hand ans Werk, uns von dem Gedanken leiten lassend, das Beste für den Ausbau der Organisation, das Beste für die Kollegenchaft zu wollen. Schaffen wir eine Verwaltung statt der drei und wir werden diese Interessensfrage nie zu bereuen haben.

Lohnbewegung.

Zugang nach Staffel und Graubenz ist streng fernzuhalten.

— In Graubenz befinden sich noch fünf Kollegen im Auslande. Am 5. August erhielt der dortige Filialvorstand ein Schreiben, unterzeichnet von 11 Meistern, mit dem sehr eigenartigen Ersuchen, die organisierten Kollegen sollten am 6. August — 17. August den Generalkonflikt erklären und überall die Arbeit niederlegen. Die Meister würden während dieser Zeit keine Gehülfen einstellen und den Minimallohn von 37 % pro Stunde bewilligen. Dann sollten unsere Kollegen dafür sorgen, daß eine „gerechte Verteilung“ der Gehülfen statfinde. — Diese sonderbare Zumutung läßt tief blicken, wird aber unsere Kollegen nicht irreführen, doch nehmen wir an, die Herren wollten während dieser Zeit eine Spribtour machen, weil man stets jammernd hört, wie die Meister das ganze Jahr „auflegen“ müssen, bedurfte es dann eines solchen Triks? Oder sollte die Augusthonne Unheil angerichtet haben?

— Mit Schwärzen Listen verfolgen die Staffeler Unternehmer ihre brutalen Aufträge geworfenen Leute auch über die Mauern Staffels hinaus. Das „Rostblatt“ für Heßen und Waldeck“ veröffentlicht folgendes ihm aus Schwäge zugesandte Schriftstück:

An alle Arbeitgeber des Maler-, Weißbinder- und Radierergewerbes!

Laut Beschluß des Staffeler Arbeitgeberverbandes sind um einen Druck auf die seit 18 Wochen streikenden Schreinergehilfen auszuüben, sämtliche Arbeitnehmer (Gehülfen und Gesellen der Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Maler und Weißbinder), welche Fachverbänden angehören, am 25. Juli entlassen worden.

Will man möglichst festen Stuckgips erhalten, dann tut man gut, den Wasserzuzug beim Anmachen nicht größer als unbedingt notwendig zu wählen. Stark poröse Gipskörper erhält man durch großen Wasserzuzug beim Anmachen. Das Wasser verdunstet dann nach und nach, und das Produkt weist erklärlicherweise nur verhältnismäßig wenig Festigkeit auf. Immerhin gibt dieses Verhalten des Gipses die Möglichkeit, seine Verwendung den verschiedenen Zwecken anzupassen. Will man z. B. Figuren aus Gips gießen, so pflegt man einen recht dünnen wasserhaltigen Brei zu verwenden, da dieser infolge seiner Dünnflüssigkeit auch in die feinsten Teile der Form dringt und diese genau ansfüllt; schließlich ist das verhältnismäßig langsame Abbinden solches Breies für derartige Zwecke erwünscht. Auch bei der Herstellung von Formen für das keramische Gewerbe hat die Porosität derartigen Gipses für das Abhängen von Wasser aus dem Tommaterial sein Gutes. Falsch ist es natürlich, dünnflüssigen Gips zur Herstellung von Materialen zu benutzen, deren Festigkeit gewissen Anforderungen genügen soll. Da aber in dieser Hinsicht sehr oft Fehler gemacht werden, so kann es nicht Wunder nehmen, daß der Gips im allgemeinen oft recht ungenügend beurteilt wird, und daß man von seiner Verwendung häufig absteht, während man doch nicht selten die Schuld an der falschen Behandlung oder der nicht richtigen Wahl des Gipses zu suchen hat.

Da der Gips die Eigenschaft hat, die Feuchtigkeit der Luft begierig aufzunehmen, so muß dieses Material in trockenen Räumen aufbewahrt werden, weil es sonst auch an Bindefähigkeit verliert. Die Wahl des Wassers ist gleichfalls von Wichtigkeit, weil tonige und lehmige Wassermengen ihre Verunreinigungen während des Abbindens ablagern und die innige Verbindung der Gipssteilchen hindern. Ist Gipsbrei erst einmal dick geworden, so hat es keinen Zweck, ihn durch Wasserzuzug wieder verwendbar machen zu wollen, da das dann erhaltene Produkt nur wenig Festigkeit aufweisen kann.

Für Stuckzwecke soll man reines Gips verwenden, da man dann feste und in den Formen scharfe Ornamente zc. erhält. Leider werden dem Gips für diese Zwecke vielfach Sand und Kalk beigemischt; auf keinen Fall darf man aber mit dem Gipsgehalt unter 20 Prozent heruntergehen. Der hierbei zur Verwendung gelangende Kalk muß gut durchlösch sein, weil sonst die nachträglich abblühenden Kalkteilchen Blasen hervorrufen und die Festigkeit beeinträchtigen.

Aus Gips hergestellte Körper müssen im Freien vor den störenden Einflüssen der Witterung durch Desinfektion anfrisch, der in gewissen Beträumen zu erneuern ist, geschützt werden. Die Veruche, Gips durch chemische Zusätze wie: Borax oder Mann vor einer schnellen Verwitterung zu bewahren, haben nicht zum Ziele geführt. Dagegen läßt sich

Wir bitten alle Arbeitgeber, keine von den nachstehend aufgeführten Gehilfen und Gesellen während der allgemeinen Sperre zu beschäftigen, und sollte dieses schon geschehen sein, die Betroffenen wieder zu entlassen.

Kassel, den 30. Juli 1903.

Der Arbeitgeber-Schutzbund der Maler, Weißbinder und Lackierer von Kassel und Umgegend.

Es folgen dann 308 Namen, denen meistens auch das Datum der Geburt beigebracht ist. Wir empfehlen Kenntnisnahme von dieser Manier, Arbeiter erst terroristisch aus Pfaster zu werfen und ihnen dann außerdem noch das Brot zu nehmen, was ihnen zu machen, namentlich den Mättern, welche so gern Märchen von „sozialdemokratischem Terrorismus“ erzählen. Gleich den anderen ausgepöbelten Bauarbeitern, die zahlreich abgereist sind, werden auch unsere Kollegen Kassel verlassen und trotzdem Arbeit finden. Die Scharfmacher des Maler- und Weißbinderverbandes brauchen sich aber nicht zu wundern, wenn bei passender Gelegenheit die Ausgepöbelten dieser Strauchdiebmanier gekentet werden. Wie aus dem mitgeteilt wird, haben die von Herrn Stadtsyndikus Brunner eingeleiteten Unterhandlungen noch zu keinem Resultat geführt.

Die Malergehilfen in Prag leben, wie unser tschechisches Bruderblatt, der „Oborný List“, berichtet, in einer Lohnbewegung. Sie verlangen: Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, sowie eine vierzehntägige Kündigungsfrist. Am Samstag ist um 5 Uhr, an Feiertagen um 2 Uhr nachmittags Feierabend, bei Bezahlung des vollen Tagelohnes. Die Arbeitszeit wurde in einer Anzahl Werkstätten von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittag und von 2 Uhr nachmittag bis 6 Uhr abends festgesetzt, jedoch 250 Kollegen eine zwölfstündige Mittagspause erreicht haben und dürften auch in den übrigen Werkstätten die aufgestellten Forderungen ehebaldest bewilligt werden. Bezug von Malergehilfen nach Prag ist deshalb strengstens fernzuhalten.

Aus unserem Berufe.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Juni berichtet das Reichsarbeitsblatt, daß die Beschäftigung der hauptsächlichsten Industrien im wesentlichen auf dem gleichen, verhältnismäßig nicht unbefriedigenden Stand wie im Mai geblieben sei. In einer größeren Anzahl von Orten lag das Baugewerbe flau, eine erhebliche Besserung habe in Berlin stattgefunden. Insgesamt haben an 518 Arbeitsnachweise aus 162 Orten Berichte eingelangt. Im nachfolgenden nehmen wir Bezug auf die Arbeitsnachweise derjenigen Orte, die über unseren Bezirk berichteten. Im paritätischen Arbeitsnachweis der Maler zu Berlin waren 1051 Arbeitsuchende eingeschrieben, die Zahl der offenen Stellen betrug 660, 532 Stellen wurden besetzt. Die Nachfrage war gegen das Vorjahr flauer; dies dürfte auf den bedeutenden Zuzug von Malern aus der Provinz zurückzuführen sein. Im Arbeitsnachweis der Lackierer in Berlin (Eingeliefer 15) waren 21 Arbeitsuchende und 16 offene Stellen.

Der Städtische Arbeitsnachweis in Frankfurt a. O. meldet, daß mehrfach nicht genug Maler vorhanden waren.

Bei unserer Filiale in Steffin hat die Nachfrage etwas nachgelassen.

In Halle ist z. Bt. eine flotte Geschäftslage, der Arbeitsnachweis unserer Filiale konnte am Schlusse des Berichtsmontats 13 Stellen nicht besetzen.

In Altona war die Arbeitsgelegenheit einigermaßen zufriedenstellend; 47 Stellen nach den umliegenden Orten blieben unbesetzt, der Arbeitsnachweis unserer Filiale wies 83 Arbeitsuchende und 116 offene Stellen auf.

In Kiel war der Geschäftsgang ebenfalls ein flotter. Der Arbeitsnachweis in Hannover führt 117 Arbeits-

nachweisen, daß durch Lackfarbe geschützte Ornamente usw., obwohl sie vielfach schon über ein halbes Jahrhundert der Witterung ausgesetzt sind, keinerlei Verrostungserscheinungen aufweisen.

In ständig zunehmendem Maße findet der Gips in Form von Gipsblöcken, von Tafeln, Platten und Steinen im Bauwesen Verwendung. In diesem Zweck wird der Gips mit verschiedenen Einlagen und Zusätzen versehen, welche die Festigkeit der Dielen usw. erhöhen. Diese Baumaterialien haben neben dem Vorteil der Billigkeit noch mannigfache Unnehmlichkeiten, da sie den Schall schlecht leiten, große Feuergefährlichkeit entwickeln, gut verarbeitbar sind und Schrauben, Haken und Nägel ein leichtes Eindringen ermöglichen. Vielfach fertigt man auch Gipswände und Decken schnell in der Weise an, daß man verzinkte Drahtgewebe als Gerippe ausspannt und diese mit einem Gemisch von Gips mit verschiedenen Zusätzen von beiden Seiten bewirkt. Um für diese Zwecke einen nicht allzu schnell abbindenden Gipsmörtel zu haben, benutzt man zum Anmachen Leimwasser.

Der Estrichgips liefert eine feste und schwere Masse von großer Wetterbeständigkeit und bedeutender Druckfestigkeit. Man benutzt ihn daher als Mörtel; dieser haftet sehr fest an den Bausteinen, erhärtet in kurzer Zeit und gibt so den Bauteilen schnell großen Halt; endlich kann man mit ihm auch bei Frostwetter bis etwa 10 Grad Kälte arbeiten, ohne daß seine Festigkeit darunter leiden würde. Bei der Herstellung von Gipsstrichböden muß darauf geachtet werden, daß die Unterlagen dem aufgetragenen Gipsbrei das Wasser nicht entziehen. Ist der aufgetragene Estrich glatt gestrichen und etwas fest geworden, so schlägt man ihn mit Klopfböckern so lange fest, bis er um ungefähr ein Viertel seiner ursprünglichen Dicke zusammengedrückt ist. Wird der Estrich dann mit einer Stahlplatte glatt gestrichen, so erhält er großen Glanz und ist nach zirka zehn Tagen betretbar. Durch Zusatz von Farbstoffen kann man den Gips beliebig färben und durch Behandlung mit heikem Leinöl usw. die Oberfläche gegen Wasserbeeinflussungen schützen.

Daß Gips in der Tat bei richtiger Verwendung den weitgehendsten Anforderungen genügt, zeigen viele historische Bauwerke. So besitzt die Insel Creta eine vorgezeichnete Ruine, deren farbige Gipsstriche und durch Gipsmörtel gut zusammengehaltene Mauerteile man noch heute bewundern kann. Auch die Römer haben Gips vielfach verwendet, wie verschiedene Bauwerke beweisen. In Deutschland zeigen die alten Burgen des Harzes ebenfalls, daß Gipsmörtel während vieler Jahrhunderte in ausgezeichnete Weise den zerstörenden Witterungseinflüssen stand zu halten vermag.

B. M. Grempe.

suchende und 133 offene Stellen auf, besetzt wurden 80 Stellen.

Die Geschäftslage in Frankfurt a. M. war ziemlich flau; unsere Filiale meldete 106 Arbeitsuchende, dagegen nur 37 offene Stellen, wovon 23 besetzt wurden.

Die Arbeitsnachweisleute beim Tal. Gewerbegericht in Solingen meldete befriedigenden Beschäftigungsgrad. Wahrenth meldet sehr regen, Ingolstadt äußerst schwache Bautätigkeit.

Nach dem städtischen Arbeitsamt Nürnberg sind die Maler und Tüncher voll beschäftigt.

Von München berichtete unsere Filiale: Für vorliegenden Berichtsmontat kam die Lage im Malergewerbe in München stabil bezeichnet werden. Die große Nachfrage nach Arbeitskräften hat nachgelassen, es waren bereits kürzere oder längere Zeit straffe frei, welche nicht so leicht wie im Vormonat untergebracht werden konnten. Die Bautätigkeit hat nach Beendigung der Frühjahrszeit auch abgeflaut; es ist demgegenüber auch der Zuzug von Arbeitskräften in dem Geschäft nicht so groß wie sonst, so daß in mancher Beziehung ein Ausgleich stattgefunden hat.

Der paritätische Malerarbeitsnachweis in Dresden wies 329 Arbeitsuchende auf bei nur 132 offenen Stellen, wovon 107 als besetzt gemeldet wurden. Auch für Lackierer hat sich die Arbeitsgelegenheit verschlechtert. Leipzig meldete 145 Arbeitsuchende; von 102 offenen Stellen sind 76 besetzt worden.

In Ravensburg überstieg die Nachfrage nach Malern das Angebot.

Die Filiale Bremen konnte „allgemeine Geschäftslage“ berichten. Das gleiche Resultat lag von Hamburg vor, wo 485 Arbeitsuchende eingeschrieben waren bei 194 offenen Stellen.

Arbeitslosenstatistik der Maler und Lackierer Hamburg vom 1. Juni bis 4. Juli:

Beruf	Mitgliederzahl	Zahl der Beiträgen Arbeitslosen waren	Ausgefallene Arbeitstage wegen			Summe	
			Arbeitsmangels	Witterung	Krankheit		
Maler	1492	1193	325	2576	1 1/2	536	3113 1/2
Lackierer	85	67	9	54	—	16	70

Schleswig. (Situationsbericht.) Angehaucht vom Leben und Streben anderer Filialen, wie es durch den „Reinheits-Anzeiger“ vor uns steht, soll auch von hier mal ein kleines Bild entrollt werden. Unsere kleine Filiale ist in den ersten Jahren ihres Bestehens recht flott, oder sagen wir, wenigstens ohne großen Sturm zu bestehen, vorwärts gekommen. Ob nun aber die hier anlässigen Kollegen in dieser Zeit derartig geschult und geprüft sind, daß sie wissen, was sie ihrem Verbande als organisierte Kollegen schuldig sind, diese Frage darf nicht so leicht genommen werden. Wie anderwärts heißt es auch hier: Auf dem Posten sein und sich nicht in seiner Ruhe wiegen. Mehr wie je müssen wir auf dem Posten sein und dürfen nicht schlafen, nagt doch auch hier schon an unserer jungen Wurzel der Wurm der Nachfolger und Speichelkeder, die zu gern wieder unsere Sache unterminieren. Schmerzlich oder mindestens mit Ersauern sehen wir unserem früheren Vorsitzenden nach, der drei Jahre mit großem Eifer für unsere Sache tätig war, nun aber auf immer die Platte ins Korn wirft. Sollte selbst er von dem Wurm der Nachfolger angebohrt sein? Allerdings ist er selbstständig geworden, was ihn aber früher nie von uns trennen sollte. Mit etwas Ehrgefühl hätte er augenblicklich doch auch nicht davonlaufen sollen, zumal er erst im Frühjahr eine Gemahregelunterstützung aus der Hauptkasse entgegennahm. Auch mit dem Festhalten des so schwer Erworbenen seitens der Mitglieder ist wohl ein ernstes Wort am Platze. Zu leicht ist man geneigt, bei Umwälzung des Tarifs den alten Schlenkrian wieder eintreten zu lassen, anstatt für strikte Durchführung des Lohntarifs zu sorgen. Darum heißt es hier mit einem Wort: Aufgepaßt, wenn es nicht rückwärts gehen soll! Hoffentlich gelingt es dem neuen Vorstand, die Filiale nach solchen kleinen Erkrankungen ehrenhaft weiter zu führen. Frohen Mutes scharen wir uns um das soeben angefertigte Banner unserer Filiale, und Schulter an Schulter wollen wir uns bestrengen, dem einmal gesteckten Ziel unentwegt entgegenzutreten.

Versammlungs-Berichte.

Frankfurt a. M. Die am 23. Juli im Gewerkschaftshaus stattgefundenen gutbesuchte Generalversammlung nahm von dem Geschäftsführer, Kollegen Zimmermann, den Klassenbericht vom zweiten Quartal entgegen. Aus dem hierauf erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die organisatorische Tätigkeit im zweiten Quartal infolge der Wahlbewegung, wo es ebenfalls galt, die Berufskollegen gleichfalls an ihre politischen Pflichten zu erinnern, etwas eingeschränkt wurde. Jedoch hat die Organisation dadurch keinen Schaden erlitten, sondern gleichfalls erfreuliche Fortschritte gemacht. Mehrere Zahlstellen sind in der Umgegend neu gegründet. Durch die eifrige Hausagitation stieg die Mitgliederzahl von 820 am Schlusse des ersten Quartals auf 994 am Schlusse des zweiten Quartals. Die Beitragsleistung ist durch die immer bessere Ausgestaltung der Hausagitation gleichfalls eine stabilere geworden; von 994 Mitgliedern hatten 878 volle 18 Wochen ihre Beiträge entrichtet oder 83 Prozent der Mitglieder. Im zweiten Quartal ds. Jrs. wurden 1.408 Beitragsmarken gegen 8640 im gleichen Quartal des Vorjahres verkauft.

Die Lage des Arbeitsmarktes war im verfloffenen Quartal eine äußerst ungünstige. Der Arbeitsnachweis wurde von den Arbeitgebern 76 Mal in Anspruch genommen und zwar von 53 hiesigen und 23 auswärtigen Firmen. Gemeldet wurden 135 offene Stellen; davon wurden 86 Stellen besetzt, 49 Stellen konnten nicht besetzt und gleichzeitig 160 Kollegen keine Arbeit nachgewiesen werden.

Der Gedanke, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, greift bei unseren Kollegen nur langsam an sich. Immerhin ist auch hier von Jahr zu Jahr eine kleine Zunahme zu konstatieren, während voriges Jahr 50 Kollegen die Maßfeier durch Arbeitsruhe begingen, ist die Zahl in diesem Jahre auf 70 gestiegen. Fortwährende Aufklärungsarbeiten dürften wohl dazu beitragen, daß mit der Zeit auch das Klassenbewußtsein unter unseren Berufscollegen immer festerer Wurzel faßt.

Die Hausagitation wurde in Frankfurt nach den zur Hausagitation eingetragenen Bezirken vorgenommen und dabei erfreuliche Erfolge erzielt, weil dadurch die gesamte Agitation in regere Bahnen geleitet wurde. Auch in den

Ortschaften ist eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen und wurden neue Zahlstellen in Hainheim, Stammheim, Seind und Höchst gegründet. Der strikten Durchführung des Tarifs können sich immer noch eine Anzahl Firmen nicht unterziehen; es wurden daher eine Anzahl Beschwerden der Tarifkommission mitgeteilt, die in einem Schreiben vom 19. Mai darauf antwortete, daß nach Untersuchung der Fälle eine gemeinschaftliche Sitzung der Kommission stattfinden solle. Bis heute ist aber eine weitere Nachricht noch nicht erfolgt. Unter solchen Umständen hat die Kommission keinen Zweck, denn zu den gemeldeten Umständen müßte sofort Stellung genommen werden. Der Meister Holz hatte die achtstündige Lohnzahlung, trotzdem er den im Jahre 1901 vereinbarten Tarif anerkannte, noch nicht eingeführt. Eine für uns günstige Gelegenheit wurde benutzt, um bei Herrn Holz die Einführung derselben vorzunehmen. Nach Unterhandlung mit demselben durch den Geschäftsführer hat er die Einführung versprochen und auch später eingeführt. Mitgliederversammlungen fanden im verfloffenen Quartal 6 statt, die alle gut besucht waren. Nachdem Neben noch auf die Bestimmungen des neuen Statuts verwiesen, schloß er mit dem Wunsch, daß der Erfolg im verfloffenen Quartal auch wiederum dazu beitragen möge, daß die anwesenden Kollegen den Organisationsgedanken immer mehr in die uns noch fernstehenden Kollegen hineinragen und gleichzeitig aber auch ein besondres Augenmerk auf die frisch eingetretenen Mitglieder richten, um diese immer fester an die Organisation zu fesseln. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt und wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Als Delegierte zum Gewerkschaftstreffen wurden die Kollegen Thomas, Knapp und Preis gewählt. Hierauf erfolgt, nachdem der Vorsitzende die Anwesenden nochmals ermahnt, auch fernherhin die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen, Schluß der Versammlung.

Aus Tilsit erhalten wir folgendes Schreiben: Eulich nach langem Schlafe fangen auch hier im äußersten Osten die Kollegen an aufzuwachen. Fangen an zu begreifen, daß es des Schlafens nun genug ist, daß sie schon viel zu lange mühsig und untätig der großen Kämpferschar der deutschen Kollegen gegenüberstanden. In einer am Sonnabend, den 1. August, hier abgehaltenen Versammlung traten nach einem ausfallenden und mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Kollegen Subwiateff 17 Mann der Vereinigung als Mitglieder bei. Alle gelobten, jetzt fest zur Führe der Vereinigung zu halten und unermüdet für den Verband zu wirken. Und wahrlich die Kollegen haben auch alle Ursache dazu. Sind doch die Verhältnisse in unserem Berufe in der „Stadt ohne Gleichen“ auch in vieler Beziehung „ohne Gleichen“ zu bezeichnen. Es herrscht eine Willkürherrschaft der Meister, wie man sie selten findet. Doch die Einheit und das feste Zusammenhalten der hiesigen Kollegen wird auch hier Wandel schaffen. Wir werden schon dafür Sorge tragen, daß die Wäune unserer Krawater nicht in den Himmel wachsen.

Vom Ausland.

„Erpressungsmethoden“ amerikanischer Gewerkschaften. Unter diesem Stichwort ging dieser Tage eine Mitteilung durch die bürgerliche Presse, zufolge welcher sich Führer der amerikanischen Gewerkschaften große Uebergriffe hätten zu Schulden kommen lassen. Lawrence Murphy, der Schatzmeister der Gewerkschaft der Steinmetzgehilfen, wurde der Unterschlagung von Geldern beschuldigt, die er von den Arbeitgebern unter Androhung von Streiks „erpreßt“ habe. Der „Daily Telegraph“, der durch seine allzugroße Wahrheitsliebe bekannte New-York Herald und ihre Nachbeter deutscher Zunge verbreiteten Gruselgeschichten, wonach die organisierten Amerikaner von dem „Genossen“ Roosevelt das Versprechen „erpreßt“ wollten, den Wortarbeiter Miller nicht wieder in der Reichsdruckerei zu Washington, wo er sich bei seinen Kollegen mißlieblich gemacht habe, anzustellen. Es wurde ein Mitglied der Vereinigung der Arbeitgeber im Baugewerbe zitiert, der beweisen sollte, daß beim Bau des Anjonta-Hotel allein 200 000 M mit Streikandrohung erpreßt worden seien. Die Sache wäre bei diesem Bau soweit gegangen, daß die Führer einfach ins Baubureau gekommen seien mit der Forderung, „Wir benötigen heute 2000 M und müssen diesen Betrag in Bar haben“ usw. mit Grazie.

Diese Geschichten trugen den Stempel der Erfindung an der Stirne, denn der smarte Yankee-Unternehmer versteht seine Taschen ebenso gut zuzuhalten, wie sein „deutscher Bruder in Christo“. Indessen, diese Behauptungen, die lediglich den Zweck verfolgten, auch hierzulande die Gewerkschaftsführer zu verdächtigen, sind inzwischen noch weiter ad absurdum geführt worden. Am 29. Juli ist in New-York der Fall Murphy zur Entscheidung gekommen. Wie uns aus einer längeren Aufschrift mitgeteilt wird, lautete das Urteil zu Gunsten der Gewerkschaften. Der Distriktsrichter Jerome, welcher darüber zu befinden hatte, hielt die Anschuldigungen nicht nur nicht für erwiesen, sondern er legte auch gleichzeitig noch den für die amerikanischen Gewerkschaften bedeutungsvollen Grundlag fest, daß selbst wenn die Annahme von Geldern behufs Verhinderung oder Hinausschiebung eines Streiks erwiesen wäre, die Gewerkschaft doch dabei vollständig auf legalen Boden sich befinden würde. „Die Gewerkschaften — führte er aus — benutzen ihre ökonomischen Kräfte, um bessere Löhne und kürzere Arbeitsstunden zu erzielen. Sie haben, wie jeder amerikanische Bürger, ein volles Recht darauf, alles zu nehmen, was sie bekommen können (they are entitled to take all they can because their employers are trying to give them as little as they can), weil auch ihre Arbeitgeber versuchen, ihnen so wenig zu geben, als sie können. Es sei niemals „brüderliche Liebe“, welche die Höhe der Arbeitslöhne bestimme. Gewalttätige und kriminelle Methoden seien mit absoluter Strenge zu bekämpfen; aber es lege keine Veranlassung zu einem Einschreiten für das Gericht vor, wenn die Gewerkschaften lediglich von ihrer ökonomischen Macht Gebrauch machen.“

Literarisches.

In dem bekannten Verlage von Otto Baumgärtel Berlin W. 9, Köthenerstr. 39, sind soeben zwei neue Vorträge erschienen, auf welche wir unsere Kollegen und Leser aufmerksam machen. 1. Neue Deckmalereien von C. Lehrenz, Maler und Lehrer an der I. Handwerkerhule zu Berlin. 24 Tafeln in farbigem Lichtdruck. Preis 20 M. Das Werk enthält zirka 125 Motive im Schmuck der Neuzeit, teils in modernen Linienornament gehalten, teils in naturalistischer Art und teils auch in der gefälligen Formenprache des Empire-Stils. Aus der reichhaltigen Sammlung, die vorzüglich zur praktischen Verwendung für Decken, Türen und

Treppenkäfer geeignet ist, wird auch ein guter Zeichner mit wenig Mühe unzählige Motive schöpfen können. 2. Flachmalereien von Paul Steiner. 20 Tafeln in Lichtdruck. Preis 24 M. Zur dekorativen Ausmalung der hauptsächlichsten Räume des Hauses bringt hier der Herausgeber eine große Anzahl Motive im streng modernen Stil. Er legt ein Hauptgewicht darauf, mit äußerst einfachen Mitteln durch eine flotte Linienführung und klare Formgebung eine gute malerische Wirkung zu erzielen. Zur Ausführung der vorliegenden Motive sind bis sechs Farben in den meisten Fällen genügend.

An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Arbeitsgenossen! Durch Beschluß des Zweiten Kongresses für Bauarbeiterchutz ist der Zentralkommission zu Hamburg wieder die Leitung der Agitation für den Arbeiterchutz übertragen worden. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist die Zentralkommission selbstverständlich auf die regie Unterstützung der Organisationen der baugewerblichen Arbeiterschaft angewiesen. In diesem Sinne hat der Kongress beschlossen:

Zur Unterstützung der Zentralkommission sind die örtlichen Zweigvereine (Zirkeln, Zahlstellen) der baugewerblichen Arbeiter verpflichtet, und sind zu diesem Zweck Lokalkommissionen für Bauarbeiterchutz einzusetzen.

Die Achtung vor unseren Beschlüssen und die immer bewährte Disziplin der organisierten Arbeiter des Baugewerbes werden dafür Sorge tragen, daß der Wille des Kongresses entgegen allen reaktionären Mächtschaften zur Geltung kommt. Durch die Solidarität der baugewerblichen Berufsbereiter sind die entscheidenden Faktoren gewonnen worden, zur Frage des Bauarbeiter-schutzes Stellung zu nehmen. Was auf diesem Gebiet erreicht ist, verdient Beachtung; aber wie die Unfallstatistiken der Baugewerks-Vereinigungen der letzten Jahre zeigen, haben die Halbheiten in den Maßnahmen der Behörden in den einzelnen Orten und Bundesstaaten nicht zu dem von uns geforderten Bauarbeiterchutz geführt. Die Partikulargesetzgebung ist bei dem großen Einfluß des Unternehmertums in den Einzelstaaten unfähig, auf den Bauten geordnete Zustände zu schaffen. Auf dem Gebiete des Gewerkschutzes beim Hoch- und Tiefbau, in bezug auf den sanitären Schutz, betreffend die Baubuden, Aborte, die Fenster- und Kofastorbfrage, und besonders gegen Farben-, Blei- und Metallvergiftung, zeigt sich die bisherige Gesetzgebung völlig unzulänglich. Für die baugewerblichen Arbeiter muß deshalb nach wie vor die wichtigste Forderung sein:

Erlaß eines Reichs-Bauarbeiterchutzgesetzes, worin die Reorganisation des baupolizeilichen Überwachungsdienstes bahngelagert wird, daß den Arbeitern für die Wahrung ihrer Interessen eine gleichberechtigte Mitwirkung durch den Baukontrolleur aus den Reihen der Arbeiter gesichert ist. Der Kampf um dieses Gesetz wird die Wege ebnen für ein Reichs-Bau- und Wohnungsgesetz, und so in sozialpolitischer Beziehung von gegenbringender Tragweite sein. Die Rechte der Arbeitervertreter bei den Berufsgenossenschaften bedürfen ebenfalls einer Erweiterung und zwar dahingehend: daß sie nicht allein auf dem engeren Gebiete der Unfallverhütung, sondern bei allen Reformen der Baugesetzgebung gutachtlich gehört

werden müssen. Die Agitation für diese Forderungen wird dazu beitragen, die strafrechtliche Mitverantwortlichkeit der Behörden für die Auserachtlassung des Arbeiter-schutzes in das rechte Licht zu rücken und ist deshalb auch mit Nachdruck für eine Reform der Strafprozessordnung einzutreten. Um die übliche Rechtsprechung über strafliche Vernachlässigung des Arbeiter-schutzes mehr mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes in Einklang zu bringen, bedarf es einer Mitwirkung der Arbeitervertreter als Sachverständige und Richter.

Im weiteren ist die Beseitigung des Submissionswesens eine dringliche Forderung im Interesse des Arbeiterschutzes. Wo sich zur Zeit diese Forderung nicht realisieren läßt, muß es unsere Aufgabe sein, eine Reform dahingehend anzustreben, daß die Unternehmer durch Bestimmungen in den Lieferungsverträgen zur Durchführung der Unfallverhütungsmassnahmen und des sanitären Schutzes und ebenfalls zur Anerkennung der Lohninsel im Sinne der Kongressbeschlüsse verpflichtet werden.

Die Zentralkommission wird ihrem Auftrage gemäß den Lokalkommissionen und Vertrauenspersonen bei ihrer Tätigkeit unterstützend zur Seite stehen. Durch Kontrollen der Bauten und Statistiken über die vorgefundenen Mängel werden wir ein reiches Material zur Begründung unserer Forderungen und Vorschläge zusammentragen. Die Vertrauenspersonen werden es aber als ihre Pflicht betrachten müssen, der Zentralkommission die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie ihr alles einschlägige Material zur Kenntnisnahme einreichen. Bei einem solchen Zusammenarbeiten werden auch für die kommenden Jahre auf dem vielseitigen Gebiete des Bauarbeiter-schutzes die Erfolge nicht ausbleiben können.

Arbeitskollegen! Vieles müssen wir im eigenen und im Interesse der kommenden Generation noch erreichen, große Aufgaben stehen uns bevor! — Eine gewaltige Waffe im Kampf für den Arbeiterchutz ist die Organisation. Der Ausbau unserer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen ist gleichbedeutend mit der Erkenntnis und Erweiterung des Schutzbereiches der baugewerblichen Arbeiter. Wenn wir stets eingedenk sind, daß die Organisation ein mächtiger Wall gegen Unternehmerwillkür und Brutalität bedeutet, dann wird es uns gelingen, auch im Baugewerbe die Profiggier und Ausbeutung zurückzudrängen und manches Arbeiterleben der Vernichtung zu entreißen! Nun vorwärts!

- Die Zentralkommission für Bauarbeiterchutz zu Hamburg.
- H. Efftinge, Maurer.
 - G. Föhner, Maurer.
 - H. Bringuann, Zimmerer.
 - F. Schrader, Zimmerer.
 - G. Wenker, Maler.
 - H. Zöbner, Maler.
 - D. Werner, Töpfer.
 - S. Homann, Töpfer.
 - Ch. Dörschel, Stukkateur.
 - J. Sittensfeld, Stukkateur.
 - G. Behrendt, Bauhilfsarbeiter.
 - G. Mohr, Bauhilfsarbeiter.
 - G. Langenhahn, Bauhilfsarbeiter.
 - H. Zörf, Steinbildhauer.
 - F. Stich, Steinmetz.
 - H. Dalchow, Maler.
 - G. Kärber, Dachdecker.
 - H. Harke, Dachdecker.
 - H. Brüggemann, Bauklemperer.
 - D. Franz, Bauklemperer.
 - H. Baumgarn, Steinseher.

NB. Alle Briefe und Sendungen für die Zentralkommission sind an G. Heinke in Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 2. Etage, zu richten.

Briefkasten.

Dresden, S. Derartige „Anträge“ sind einzureichen, wenn die nächste G.-B. stattfindet. Zudem ist es schon technisch gar nicht möglich, in dieser Zeit alles zu bewerkstelligen und zu versenden. Den ganzen Verlauf der Verhandlungen vorzutreten wiederzugeben? Ob die Antragsteller sich diesen Wunsch auch reiflich überlegt haben? Gruß!

Vereinsteil.

Bekanntmachung.

Bestätigung.

Die Neuwahl der Filialverwaltungen von Wittenberge, Mueselwitz, Worms und Annaberg, sowie die Erwahlungen von Weihen und Wiesbaden. Ferner die Agitationskommission für Thüringen (Eitz Weimar).

Wir ersuchen nochmals dringend alle diejenigen Filialen und Zahlstellen, welche in den letzten Jahren, einschließlich dieses Jahr, mit den Arbeitgebern Lohn-tarife abgeschlossen haben, uns diese wenn möglich in zwei Exemplaren einzusenden.

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 5. bis 10. August gingen bei der Hauptkasse ein: Dresden M 600.—, Bayreuth 24.—, Leipzig 800.—, Tüft 23.80.

Von Einzelmitgliedern: Hind M 2.40, Kols 4.60, Neuberg 4.70, Garbe 1.10, Grumbly 5.15, Postle 4.—, Straß 7.60, Michel 3.75.

Zuschuß wurde abgefordert: Staffel M 6900 —

Vom 3. bis 8. August wurde folgendes Material verfaßt:

V. = Beitragsmarken; E. = Eintrittsmarken; W. = Duplikatmarken; P. = Protokolle der G.-B.; B.P. = Protokolle des Bauarbeiterkongresses; K. = Kalender. Bayreuth 100 V. a 40 J., 25 E., 2 D., 8 B.; Colmar 10 P., 10 K.; Danzig 30 E., 5 D.; Deutz 1000 V. a 40 J.; Duisburg 30 E.; Lübeck 1 B.P.; Singen 10 E.; Stuttgart 400 V. a 40 J.; Thorn 15 E., 5 P.; Wiesbaden 25 V., 1 B.P.

In alten Marken wurden verfaßt: Alenburg 200 V. a 35 J.; Gelsenkirchen 200 V. a 35 J.; Hamm 50 V. a 35 J.; Hanau 50 V. a 35 J.; Leipzig 1000 V. a 35 J.; Ludwigshafen 100 V. a 35 J.; Dueseldorfer 50 V. a 35 J.; Weimar 50 V. a 35 J.; Wörsch 50 V. a 35 J.

H. Wentker, Kassierer.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Buxtehuder Malerschule bei. Wir ersuchen unsere Kollegen, dafür zu sorgen, daß dieser Prospekt möglichst allen Berufs-kollegen, besonders den jüngeren, unterbreitet wird.

Anzeigen.

Baul Seifahrt wird ersucht, sofort die Schlüssel zurück zu schicken. M. 0.80] Richard Koch, Gröbba.

Malergeschäft in Hamburg.

ca. 50 Jahre alt, äußerst solide (niemals beteiligt an öffentlichen Submissionen) ist mit allen Vorkäten z. z. wegen Ruhejahres preiswert zu verkaufen. Alles in tabellarischer Aufzählung. Erforderlich 5000 Mk., Antritt beliebig. Offerten unt. M. K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Malerschule Buxtehude.
1903 wieder große goldene Medaille. Größte Schule für Dekorationsmaler. Programm zu Dienat. Direkt. Eiserweg.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neue Holz- und Marmormalereien

zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M 20.—; 2. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur M 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weierhausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Grosses Fremdenlogis

für alle Gewerkschaften und Reisende.

Restaurant H. Stramm

Berlin S., Ritterstr. 123.

Verkehrslokal der Kollegen der Filiale Berlin I.

Reichhaltiger Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch nach Auswahl bei billigsten Preisen.

Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung.

Bestes franz. Willard 40 Pfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Malerschule von W. Schöbe, Hamburg 15.

Zahlstelle Dresden I und II.

Alle Korrespondenzen in Angelegenheiten unserer Zahlstelle sowohl wie an die Agitationskommission des Ostsächsischen Agitationsbezirks sind von jetzt ab zu richten in unser Bureau an Otto Steine, Dresden, Volkshaus, Ribbenbergstraße 2, I., Zimmer 14. Besonders zureisenden Kollegen raten wir, sich in unserem Bureau baldmöglichst anzumelden. Arbeitsnachweis nach wie vor täglich von 7-8 Uhr Abends in der Klosterstraße, Ecke Vilen- und Seilerstraße. Dasselbst Sonnabends von 8-10 Uhr Bibliothek und Zahlabend. [M 7.20]

Neu! Ganz hervorragend praktisch! Neu! Modernes Schablonenwerk

zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Baroc, Rococo, Gothisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichnis für Schablonen und Pausen. Größe 33x25 cm. Preis Mk. 7.50. Herausgegeben und zu beziehen von

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis. Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Berliner Malerschule

(Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekte gratis u. franco.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Kein Kollege veräume, sich die wirklich prakt. mod. Decken- und Wandtätzen, 25 Blatt von Ad. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis statt 15 M nur 6 Mk. Neu erschienen mod. Stützen v. Bander, Halle, 14. Ausgabe, Preis 3.50 Mk. und 6. H. Ausgabe von Gg. Seyder, München, Preis 2 Mk. Zu beziehen von

P. Steet,

Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18. Verfaßt aller modernen Werke.

Soeben erschien: Spezialkatalog über **Dekorative Malerei** und **Flächenverzierung** und 155 Quartseiten mit 75 Abbildungen und 4 Kunstbeilagen. Preis 60 Pfg.

Bruno Messling, G. m. b. H. Spezialbuchhandlung f. d. Kunstgewerbe Berlin SW. 11, Anhaltstr. 16/17.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-Druck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, München-Heidh., Vogenstraße 8, I.

Verlangen Sie, Kollege, zur Probe je einen Satz Greizer, Berliner und Delfischer, je einen Satz Müds- und Fischhaarmalerei, einen Dachvertreiber, einen Schläger, einen Möbler, je 3 Zoll breit, einen Satz Stahl- und Lederkämme (je 10 Zoll), eine Blechpalette, zu M 13.50 per Nachnahme.

G. Job, Nürnberg, Tschelgasse 13

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat! Achselverschluss, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Lehrlinge

Umlegekragen, vorn zu schließen, neue Facon in Taschen, 2,70, 3.—, 3.25. Dreifach-Hosen, aus bester Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3.—

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 10b, I. Fabrik für Berufskleidung.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner Photogr. Vergrößerungen auf Ia. Zeichenpapier nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1,50 Mk. Kreidaausführung 4.— Mk. 45/55 = 2.— " " " 5.— " 55/65 = 2,50 " " " 6.— " Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Oelmalerei.

Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung.

Franz Fischer, Kunstanstalt, Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

40 bunte Malvorlagen M 5.—. Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc.

H. Brühl, Samml. i. Westf. (Nord.)

Aufklärende Schriften!

Zur Aufschaffung sehr empfohlen: **Neuenhuts, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte**, 96 Seiten brosch. 40 J. **Neuenhuts, Der Gottesbegriff, seine Geschichte u. Bedeutung**, 80 S. br. 40 J. **Gütgenau, Jesuitenfrage**, 84 Seiten 20 J. **Stomke's Städtebuch, Reiseführ. d. Deutschl. und angr. Länder mit Eisenbahn- und Begehrte**, geb. 1.20 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomke's Verlag, Bielefeld.

Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

M 1.75 gegen Nachnahme.

Aug. Bogler, Essen a. d. R., Klosterstr. 10.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 J. **Verein-Anzeiger** 20 J. die Spaltzeile. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1903 unter Nr. 8033 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 82 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Max Schmalenbeker**, Hamburg, Schmalenbekerstr. 17.

Verlag von **H. Wentker**, Hamburg 22. Druck von **Fr. Meyer**, Hamburg 23.